

berliner jungs

**Prävention von pädosexuellen
Übergriffen auf Jungen**

Büro: Leinestraße 49; D-12049 Berlin
Telefon: (030) 236 33 983 (Mo.-Fr. 14-19 Uhr)
E-Mail: berliner-jungs@jungen-netz.de
Homepage: www.jungen-netz.de



Infoblatt 3

Offene Wohnungen

Offene Wohnungen

Als **offene Wohnungen** werden Wohnungen, Ladenwohnungen oder wohnungsähnliche Ladengeschäfte definiert, die von pädosexuellen Männern oder Frauen bewusst geöffnet werden, um sexuelle Kontakte zu Jungen aufzubauen; manchmal werden aus ihnen heraus Jungen an andere Pädosexuelle vermittelt. Offene Wohnungen sind somit als eine Täterstrategie zu bewerten, auf die mit Prävention reagiert werden kann.
(berliner jungs 2008)

Die Wohnungen

- werden teilweise aufgrund von Empfehlungen anderer Pädosexueller (bekannte legale Foren im Internet) in bestimmten Sozialräumen gemietet, in denen die Täter oder Täterinnen ihre Aktionen konzentrisch herum ausweiten;
- sind für Jungen jederzeit offen;
- sind unter Jungen bekannt, die Adressen werden als "guter Kumpel" weiter gegeben;
- sind teilweise auch Erziehungsberechtigten bekannt, die aber kaum wissen, wie sie darauf reagieren sollen;
- zeichnen sich durch hohe Nutzerfrequenz aus; so können bis zu 70 Jungen pro Woche dort ein- und ausgehen (Bsp. Aus Lichtenberg, Prerower Platz), was auch der Nachbarschaft in der Regel auffällt;
- zeichnen sich in der Regel durch "jugendclubähnliche" Angebote wie Da-sein, Zuhören, Essen, Fahrradreparaturwerkstatt, Playstation, Computerzugang, Internetnutzung aus, die als jungenspezifische Lockmittel bewusst eingesetzt werden, wobei die Angebote schrittweise sexualisiert werden, über Porno- und Drogenkonsum bis hin zu sexuellen Tätigkeiten;
- können auch als von mehreren Pädosexuellen extra angemieteten Wohnungen bestehen, die nur zeitweise genutzt werden.

Pädosexuelle, die nach einer verbüßten Sexualstraftat keine Auflagen von Behörden erhalten haben, die noch nicht strafauffällig, also entdeckt wurden, wohnen gerne in Stadtteilen, in denen sich viele Kinder ohne Beaufsichtigung auf der Straße aufhalten. Dies ist vor allem in Sozialräumen der Fall, der von kinderreichen und zudem sozial schwachen Familien bewohnt werden.

In diesen Sozialräumen ist die Tendenz zu beobachten, dass

- viele Jungen vaterlos aufwachsen oder eine sehr schlechte Beziehung zu ihren Vätern haben;
- viele allein erziehende Mütter mit der finanziellen und der erzieherischen Problematik überfordert sind;
- viele Jungen tags und spät abends alleine unterwegs sind;
- viele Familien multiple Problemfamilien sind;
- sich sozialpädagogisches Engagement auf dem Rückzug befindet:

In diesen Sozialräumen haben Pädosexuelle leichten Zugang zu Jungen, die tagsüber die Schule schwänzen, die nach der Schule nicht nachhause dürfen, die sich in Einkaufszentren die Zeit vertreiben. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, sich diesen Jungen zu nähern. Eine Möglichkeit ist, einen oder mehrere Jungen zu sich nach Hause zu locken, sie vom Angebot zu überzeugen (Computer, Playstation, Essen, Zigaretten,

Alkohol, Geld usw.) und sie aufzufordern, andere Jungen zu informieren, dass sie jederzeit vorbeischaun können.

In der Phase des Kennenlernens geben die Pädosexuellen vor, sich für Jungen einzusetzen, ihre Interessen wahr zu nehmen und Gutes für sie zu tun. Jungen erkennen zunächst nicht, dass sie bereits in Täterstrategien verwickelt sind, sobald sie die Wohnung betreten haben. Sie sehen, dass auch andere Jungen sich dort aufhalten und machen sich keine Gedanken darum, warum ein Mann oder eine Frau so etwas Jungen anbietet. Pädosexuelle versuchen dann für jeden Jungen eigene Strategien zu entwerfen, wie sie sie sich dem betreffenden Jungen sexuell nähern können. Diese Phase kann mehrere Wochen dauern, denn Pädosexuelle müssen erst einmal die Bedürfnisse der Jungen erkennen können. Haben sie die erkannt, werden die Jungen emotional ausgebeutet, um sie für den Missbrauch vorzubereiten. In einem Fall hat ein Pädosexueller erkannt, dass ein Junge sehr darunter litt, dass er keinen Vater hatte. Der Mann bot ihm an, seine Mutter zu heiraten, damit er endlich einen Vater hätte. In der Zwischenzeit sollte er über den Sex "die Klappe" halten.

Natürlich können Täterstrategien auch mit Geldleistungen verbunden sein, die bei Jungen, die kein oder nur sehr wenig Taschengeld bekommen, besonders schnell Wirkung zeigen. Originalzitat eines Jungen: "Ich hatte nie Geld und da lag immer so viel 'rum. Dann kam er an und hat Geld geboten, immer wieder. Geld. Willste Geld? Und irgendwann hab ich es mal genommen."

Für andere Jungen reicht es bereits aus, dass sie in der offenen Wohnung ihre Freizeit mit Computerspielen verbringen können.

Der Zugang zu offenen Wohnungen wird durch die Pädosexuellen geregelt und kann durch strikte Regeln oder technische Installationen unterstützt werden.

Beispiele:

- In einer Wohnung mussten die Jungen ihre Schuhe und Hosen im Korridor ausziehen, „um nichts schmutzig zu machen“.
- Jungen hatten zu einer anderen Wohnung nur Zugang, wenn sie mindestens einen gleichaltrigen Jungen mitbrachten.
- Nur Jungen, die ihren Eltern nichts erzählten, durften sich in einer weiteren Wohnung aufhalten.
- In einigen Fällen gehen Pädosexuelle aber auch aktiv auf Eltern zu und sichern sich deren Unterstützung für Nachhilfe- oder Betreuungsarbeiten oder sportliche Aktivitäten. Hier spielt auch Casting eine große Rolle.
- In einem Fall wurde eine Videokamera außen an der Wohnungstür montiert, um „unerwünschten“ von „erwünschtem“ Besuch zu trennen. Die Wohnbaugesellschaft und auch einige Eltern konnten sich nicht vorstellen, dass Pädosexuelle diese technischen Geräte nutzten, um sich Ärger fern zu halten.

In der offenen Wohnung können Pädosexuelle die altbekannten Groomingstrategien anwenden (siehe Ruud Bullens 1994: Kontakt aufnehmen, Belohnungsphase, Isolation, Erpressung mit Geheimnissen, Grenzüberschreitung; siehe auch: Studie von SUB/WAY berlin e.V. 2004, berliner jungs – Infoblatt1). In offenen Wohnungen halten sich in der Regel Jungen auf, die sexuelle Gewalt erleben und Jungen, die (noch) keine sexuelle Gewalt erlebt haben. Wichtig ist, dass auch Jungen, die (noch) keine sexuelle Gewalt erlebt haben, wissen, was in „Nebenzimmern“ vorgeht. Sie haben jedoch keine Worte dafür und wissen nicht, wie sie mit der Situation umgehen sollen. So bleiben diese Informationen meistens sehr lange Zeit in den Jungen-Peergroups und es bedarf häufig eines Anstoßes von Außen, um dieses Schweigen aufzubrechen. Dies ist ein wichtiger Unterschied zu Mädchen. Und: Jungen fallen auch heute bei aufgedecktem sexuellem

Missbrauch seltener in familiäre Solidargemeinschaften, weil immer noch über dem Missbrauch die mann-männlichen Sexualkontakte stehen und, damit eng verbunden, die alten Ängste in Bezug auf Homosexualität.

Jungen wählen auch andere Formen der Kontaktaufnahme zu Fachprojekten, so gehen Jungen seltener oder kaum von selbst in Beratungsläden oder moderierte Chats.

Deshalb ist es wichtig, dass es ein innovatives Projekt wie berliner jungs gibt, das nicht nur hochschwellige Beratungsangebote und „anlassunabhängige“ Arbeit in Schulen und Jugendclubs, sondern komplementär Streetwork und theatergestützte Veranstaltungen für Jungen direkt im Umfeld pädosexueller Aktivitäten anbietet, dort wo Pädosexuelle Kontakte zu Jungen aufnehmen: in Schwimmbädern, Einkaufszentren, auf Straßen und Plätzen.

Wie erkenne ich offene Wohnungen?

Eine Auswahl:

- Jungen erzählen von Kumpels, die tolle Angebote machen, und bei denen man immer abhängen kann und alles machen darf (fragen Sie, wie alt die Kumpels sind!).
- Vor einer Wohnung stehen öfter Jungen und warten (die Wohnungen haben eine erstaunliche hohe Frequenz von Jungen pro Woche, die bis zu 70 Jungen umfassen kann).
- Unterschiedliche Jungen klingeln ab und zu bei Ihnen und fragen, ob Sie „Herbert“ sind. (Oft wissen Jungen, die zum ersten Mal kommen nicht genau, wo sich die Wohnungen befinden und klingeln überall; fragen Sie in so einem Fall auch mal ihre Nachbarn, ob ihnen ähnliches aufgefallen ist).
- Jungen erzählen von Porno- oder Drogenkonsum (Kiffen, Alkohol, Zigaretten).
- Jungen berichten von Computerclubs, die „umsonst“ sind (zum Standardangebot offener Wohnungen gehören Internetzugang und Computerspiele, aber auch Playstation, Gameboy und/oder X-Box mit indizierten Spielen).
- Jungen erzählen, dass sie beim Casting engagiert wurden (oft befinden sich „Castingstudios“ in offenen Wohnungen. Die zunächst legalen Fotos wie Bauchnabel-, Mucki-, Sixpack-, Fuß-, Brust- oder Sporthosenbilder werden benutzt, um die „Fotografiertauglichkeit“ der Jungen zu testen und die Sessions schrittweise zu sexualisieren. Jungen werden dann mit der Drohung der Veröffentlichung „peinlicher“ Bilder im Internet unter Druck gesetzt und erpresst, weiter zu machen.)
- Jungen berichten von kostenfreier Hausaufgabenhilfe oder anderen Angeboten, bei denen nur Jungen zugelassen werden, die zumeist an – in Bezug auf seriöse Angebote betrachtet – ungewöhnlichen Zeiten stattfinden: Wochenende, vormittags (vor allem zu Schulzeiten) oder spät abends.
- Jungen sagen, dass man „da“ auch übernachten kann. Tatsächlich denken sich viele Erziehungsberechtigte nichts dabei, wenn ihre Söhne bei relativ unbekanntem Männern viel Freizeit verbringen oder dort sogar übernachten – oder sie wollen es nicht, wie ein Beispiel zeigt: „Ich hab dem immer gesagt, du kannst da hingehen, aber ich hab dem auch gesagt: pass auf, dass der dich nicht in den Arsch fickt!“ (O-Ton einer Mutter eines 12jährigen Jungen aus Lichtenberg).

Angebote von berliner jungs (Stand September 2008):

- Beratung (speziell: Traumafachberatung) und Begleitung von Jungen, die sexuelle Gewalt erfahren haben oder die gefährdet sind;
 - Prozessberatung und Prozessbegleitung inkl. Vernetzung zur Opferhilfe; Speziell: Hilfe für Jungen, die aufgrund besonderer Lebensumstände ihre Eltern nicht informieren können;
 - Beratung von Erziehungsberechtigten;
 - Beratung von Fachkräften (kollegiale Supervision);
 - Streetwork und Aktionen im Umfeld pädosexueller Aktivitäten;
 - Interaktives Theaterstück „Der Verführerschein“ für Grund – und Förderschulen (Klasse 4-7), Jugendclubs, Straßenfeste, sowie Schwimmbäder und öffentliche Plätze; Schwerpunkte 2008 waren die Bezirke Lichtenberg und Neukölln von Berlin (Förderung durch die jeweiligen Jugendämter);
 - „Cool bleiben – Respekt zeigen“; theaterbasierte Gewaltprävention für Förderschulen;
 - „Let’s talk about Sex!“; Sexualpädagogik (“Aufklärungsunterricht”) für 4.-7. Klassen im Zusammenarbeit mit dem Outreach-Mädchenprojekt „Reachina“;
 - Multiplikatorentrainings für Fachkräfte der Jugendhilfe (JourFixe; jeden 1. Mittwoch im Monat von 9.00-13.00; Anmeldung telefonisch über berliner jungs);
 - Moderation der Jungenarbeit in Berlin Lichtenberg (finanziert durch das Jugendamt Lichtenberg von Berlin);
-
- berliner jungs ist als Projekt der Einrichtung SUB/WAY berlin e.V. anerkannter Träger der Jugendhilfe und leistet Hilfen nach SGB VIII (§§ 30,31,35).

Die Mitarbeiter von berliner jungs arbeiten nach strengen Qualitätsrichtlinien. Das aus Männern bestehende Team ist heterogen ausgebildet (Diplompädagogen, Soziologen, Dipl.-Spzialpädagogen, Theaterpädagogen, Schauspieler) und zeichnet sich durch Zusatzausbildungen aus (Traumapädagogen, Mediatoren, Heilpraktiker, Fachberater für sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen). Die angebotenen Module basieren auf schriftlichen Konzepten, die jährlich mehrfach Qualitätsgremien durchlaufen und auch von externen Fachkräften, sowie von beteiligten Jungen konstruktiv kritisch betrachtet werden.